



Jahresbericht

2019

Netzwerk Psy4Asyl

Inhalt

Editorial

Einleitung und Zusammenfassung

Ausgangslage des Projekts

Das Netzwerk Psy4Asyl

Tätigkeiten

- Triage und Beratung von Fachpersonen
- Angebot Therapie/Beratung für Flüchtlinge im Jahr 2019
- Gesundheitsfördernde und präventive Veranstaltungen: „Gutes für die Seele und den Körper“ und Gesundheitstag
- Weiterbildung für Fachpersonen und Freiwillige
- Öffentlichkeits- und Sensibilisierungsarbeit

Dank

Anhang

Projektleitung und Projektassistent:

Sara Michalik, lic phil. Fachpsychologin für Psychotherapie FSP
Präsidentin Verband Aargauer Psychologinnen und
Psychologen (VAP)

Ruth Treyer Sozialarbeiterin FH, Projektmanagement

Begleit- und Strategiegruppe 2019:

Claudia Rederer Eidg. anerkannte Psychotherapeutin

Katherina Whinyates Eidg. anerkannte Psychotherapeutin
Leitende Psychologin Klinik Schützen

Samuel Rom Dr. phil. eidg. anerkannter Psychotherapeut,
alt CEO und VR Schützen Rheinfelden AG
Vorstand Föderation Schweizer PsychologInnen FSP

Kurt Brand Ehem. Geschäftsführer Caritas Aargau

Editorial

Das vierte Jahr ist vorbei und das Netzwerk ist weiterhin auf allen Ebenen gewachsen. Wir haben noch mehr Therapie- und Beratungsplätze innerhalb des Netzwerks vermitteln können, mehr Fachpersonen und Freiwillige haben unsere Weiterbildungen besucht und mehr Geflüchtete konnten durch unsere Gesundheitsfördernde Projekte erreicht werden. Dank Geldern aus dem Lotteriefonds, Stiftungen und Spenden und einem Leistungsauftrag mit dem Departement für Gesundheit und Soziales (DGS) konnten wir in diesem Jahr unsere Angebote ausbauen und uns auf unsere Hauptaufgaben Therapie und Prävention konzentrieren.

Eine besondere Herausforderung stellen die vielen Anfragen dar. Obwohl das Netzwerk sehr niederschwellig funktioniert und das Angebot nicht offiziell ausgeschrieben ist, haben uns jede Woche zwei bis vier Anfragen erreicht. Oft reichte eine einmalige telefonische Beratung oder es konnte auf ein Angebot der Regelstrukturen hingewiesen werden. Immer wieder wurde aber auch sichtbar, dass die Angebote der Regelstrukturen nicht ausreichen, da von langen Wartezeiten ausgegangen werden muss, die Dolmetscherkosten von niemanden getragen werden oder es zu wenig spezialisierte Angebote gibt. Dann suchten wir eine Lösung im Netzwerk Psy4Asyl. Die Erfahrung aus den letzten Jahren zeigten uns, dass es dringend eine Triagestelle für Geflüchtete mit Traumafolgestörungen in den Regelstrukturen braucht. Aufgrund unserer Erfahrungen sind wir auch überzeugt, dass die Arbeit der Netzwerkmitarbeiter*Innen einen zentralen Stellenwert in der Schliessung der Versorgungslücke bei Geflüchteten spielen. Manchmal war klar eine Traumatherapie indiziert und es brauchte die dafür ausgebildeten Fachpersonen. Öfter halfen aber auch schon stabilisierende und ressourcenfördernde Massnahmen, die v.a. die Selbstwirksamkeit der Geflüchteten bekräftigten. Zentral wäre, dass diese unterstützenden Massnahmen möglichst frühzeitig (vor einer Chronifizierung der Problematik) angeboten werden.

Da die Lotteriefondsgelder 2020 noch ein letztes Mal für die Dolmetscherkosten eingesetzt werden können, haben wir bereits 2019 eine Strategiegruppe gegründet mit dem Ziel das Angebot von Psy4Asyl in die Regelstruktur zu bringen, weil es dorthin gehört. Die Strategiegruppe prüft diverse Möglichkeiten, unter anderem eine mögliche Zusammenführung des Projekts Psy4Asyl mit dem Projekt Paxion www.paxion.ch. Dies könnte insofern zielführend sein, dass diese Projekte zusammen die niederschwellige Versorgung wie auch die nicht-psychiatrische Erstversorgung sehr gut abdecken und weniger Dolmetscherkosten anfallen würden.

Einleitung und Zusammenfassung

„Es ist im Interesse aller Beteiligten, psychische Erkrankungen früh festzustellen und zu behandeln, gerade auch mit Blick auf die Integration.“
Silvia Schenker, Basler Nationalrätin¹

„Mit diesem Angebot wollen wir Verantwortung übernehmen und unser Fachwissen mit zivilgesellschaftlichem Engagement verbinden, aber auch ein Zeichen setzen.“

Claudia Rederer,
eidg. anerkannte
Psychotherapeutin,
Netzwerk Psy4Asyl

Eine Situationsanalyse des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) zur psychischen Gesundheit von Asylsuchenden geht davon aus, dass 50 – 60% der Asylsuchenden an Traumafolgestörungen leiden (Müller et al., 2018). Der Expertenbericht von Inter-face kommt zum Schluss, dass das Risiko einer Chronifizierung bei Traumafolgestörungen hoch ist, *„weshalb es wichtig ist, so früh wie möglich eingreifen zu können. Die Folgen dieser psychischen Störungen haben zudem grossen Einfluss auf die Fähigkeiten und Möglichkeiten der sozialen und beruflichen Integration der Betroffenen. Daher drängen sich Massnahmen auf, die helfen, solche psychischen Störungen früh zu erkennen, die Versorgung der Betroffenen zu verbessern, Risikofaktoren zu reduzieren, sowie die Belastbarkeit der Betroffenen zu erhöhen“* (Müller et al., 2018, S. 31).

Das Experten-Netzwerk Psy4Asyl bietet seit 2016 genau solche Massnahmen an, und hat diese in den letzten Jahren laufend ausgebaut. Die Gründe, weshalb es die Angebote des Netzwerks braucht, sind vielfältig:

- Individuelles Leid / Krankheit
- Transgenerationale Schäden
- Kosten
- Sicherheit

Wir sehen es als unsere menschliche und fachliche Pflicht, die Öffentlichkeit und Politik für diese Themen zu sensibilisieren und den Bedarf sowie insbesondere Lösungsansätze sichtbar zu machen. Psy4Asyl macht die Wirkung von präventiven, gesundheitsfördernden Ansätzen, Therapie und Weiterbildung erkennbar.

Aufgrund der beschleunigten Asylverfahren seit Anfangs 2019 erreichten uns in diesem Jahr deutlich mehr Anfragen von Menschen mit Negativentscheiden. Für Menschen mit einem Negativentscheid ist es besonders schwierig ein Angebot in der Regelstruktur zu bekommen. Dennoch zeigen

¹ <https://www.tagblatt.ch/amp/newsticker/schweiz/fluechtlingessollen-zum-trauma-test-ld.1092364>

sich gerade unter den Lebensumständen der Nothilfe, der unsicheren Zukunft, der Unmöglichkeit zu arbeiten usw. schwere psychische Belastungen, die nicht selten zu psychischen Störungen führen können bzw. psychische Vorbelastungen durch Vorerfahrungen zum Tragen kommen. Wir mussten feststellen, dass dies nicht selten auch Elternteile betrifft und somit das Kindswohl in Mitleidenschaft gezogen werden kann.

Das Netzwerk von rund 30 Fachpersonen hat 2019 folgendes erreicht:

- ✓ 78 Therapie- und Beratungsplätze ermöglicht.
- ✓ über 240 Fachpersonen und Freiwillige zu Themen wie Trauma und Flucht weitergebildet.
- ✓ über 250 Geflüchteten einen gesundheitsförderlichen Workshop ermöglicht.
- ✓ Interdisziplinäre Vernetzung von Freiwilligen wie auch Fachpersonen, die in der Asylpolitik tätig sind, mitgestaltet.
- ✓ Zu Entstigmatisierung, Wissensvermittlung und Lobbyarbeit beigetragen.
- ✓ Menschen in ihren Ressourcen und Selbstwirksamkeit gestärkt – ob als Freiwillige, Fachpersonen, Geflüchtete oder alles zusammen.

Ausgangslage des Projekts

Geflüchtete leiden unter psychischer Belastung und Traumafolgestörungen. Dies aufgrund von Gewalterfahrungen im Heimatland oder während der Flucht sowie auch als Folge von postmigratorischen Stressoren wie beispielsweise Unsicherheit während den langdauernden Aufnahmeverfahren. Posttraumatische Belastungsstörung (PTSD), Depressionen und Angsterkrankungen sind die häufigsten Folgen. Diese sog. Traumafolgestörungen beeinflussen nicht nur das private Leben der Betroffenen, sie erschweren zusätzlich die soziale Integration. *„Unbehandelte Traumafolgestörungen reduzieren die Motivation und die Fähigkeit zum Spracherwerb, erschweren die Integration in den Arbeitsmarkt und die Gesellschaft des Aufnahmelandes. Eine späte oder fehlende Identifikation und Behandlung führen deshalb auch zu gesundheitlichen und sozialen Folgekosten. Diese übersteigen die Kosten einer frühzeitigen Therapie bei weitem“* (Schweizerische Ärztezeitung, 2020;101(3):54–56). *„Ein möglichst früher und schneller Zugang zu Fachstellen erhöht die Genesungschance und senkt das Risiko von Chronifizierungen“* (vgl. ebda).

Für eine adäquate Unterstützung gibt es einige Zugangsbarrieren. Einerseits individuellen Barrieren auf Seiten der Betroffenen: Tabuisierung, fehlende Sensibilisierung und Information, Sprach- und Bildungshürden, ein anderes Krankheitsverständnis, usw. Andererseits gibt es systembedingten Barrieren wie die ungenügende Erkennung eines Behandlungs- und Betreuungsbedarfs durch das Betreuungspersonal oder medizinische Fachpersonen, sowie die fehlende Spezialisierung der vorhandenen Angebote (vgl. ebda). Die Finanzierung der Dolmetscherkosten ist nicht geklärt.

Untersuchungen zeigen, dass in der Schweiz bei psychischen Krankheiten insgesamt eine Behandlungslücke besteht. Bereits 2013 fehlten 500 Traumatherapieplätze und niederschwellige Betreuungsangebote (Oetterli, M. Interface, 2013). Diese Unterversorgung führt dazu, dass Betroffene vorrangig Notfallstrukturen aufsuchen und damit zu Folgekosten im medizinischen Bereich. Gemäss Studien suchen und finden geflüchtete Menschen weniger Mental HealthCare als die Allgemeinbevölkerung, haben aber deutlich mehr Kontakte mit Notfalleinrichtungen und HausärztInnen (Satinskyet al., 2019).²

² (Satinskyet al. (2019). Mental healthcare utilisation and access among refugees and asylum seekers in Europe: A systematic review. HealthPolicy, 123, 851-863).

Das Netzwerk Psy4Asyl

Projektorganisation und Netzwerkzusammensetzung

Das Netzwerk Psy4Asyl ist ein Projekt des Verbands der Aargauer Psychologinnen und Psychologen (VAP), das im März 2016 gegründet wurde. Der VAP bietet dem Projekt die Körperschaft, wird jedoch von Sara Michalik als Projektleiterin selbständig geführt und von der Strategieguppe tatkräftig unterstützt.

Im Jahr 2019 waren dem Netzwerk über 30 Fachpersonen aus folgenden Fachbereichen angeschlossen: Psychotherapie, psychologische Beratung, Psychiatrie, Traumapädagogik, Polarity- und Körpertherapie, Seelsorge, Kunsttherapie, Medizin und Soziale Arbeit.

Mit einigen psychotherapeutisch-psychiatrischen Praxisgemeinschaften und Institutionen besteht eine engere Zusammenarbeit und ein reger Austausch: insbesondere mit der Klinik Schützen in Rheinfelden, der AarePraxis Aarau, dem Departament für Gesundheit und Soziales (DGS; Netzwerk Psychische Gesundheit) und dem Kantonalen Sozialdienst (KSD).

Projektleitung

In den letzten Jahren wurde die Projektkoordination immer komplexer und aufwändiger. Sie umfasste 2019 ein Arbeitspensum von rund 25%, 2016 waren es noch etwa 15%.

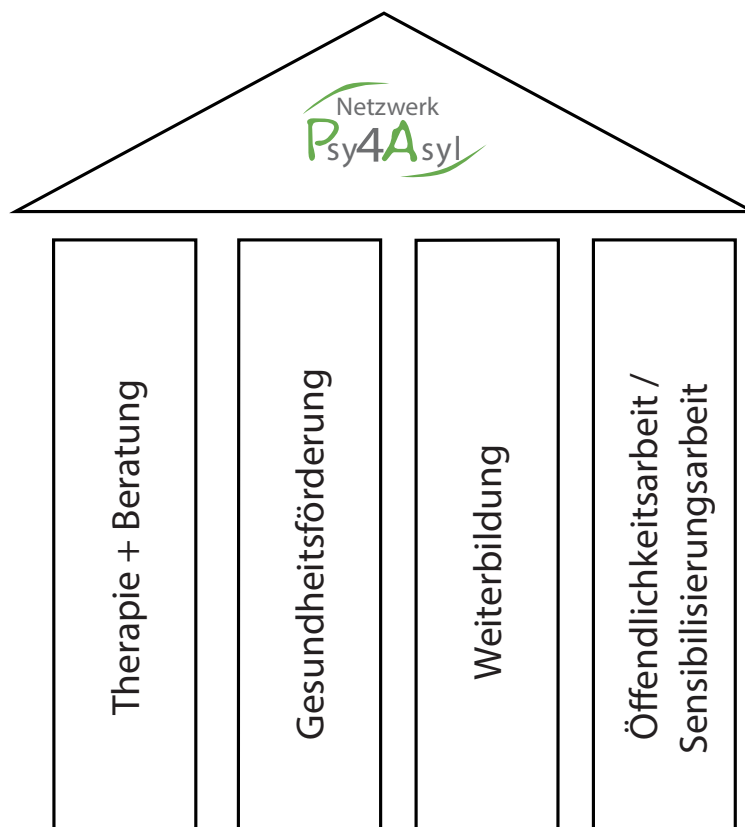
Ziele

Das Hauptanliegen des Netzwerks Psy4Asyl ist es, **Gesundheit von geflüchteten Menschen im Kanton Aargau zu fördern und Not zu lindern.** Das Angebot von Therapie und Beratung und weiteren gesundheitsfördernden Angeboten ermöglicht eine erste Stabilisierung sowie den Beginn einer Verarbeitung der Erlebnisse. Angestrebt werden auch eine präventive Wirkung und ein konstruktiver Umgang mit belastenden Situationen im Asylprozess sowie der Integration in den Schweizer Alltag. Das Behandlungsangebot besteht grösstensteils aus „Freiplätzen“, das heisst Fachpersonen stellen ihr Behandlungsangebot unentgeltlich zur Verfügung und bieten aufgrund der gravierenden kantonalen Versorgungspässen mindestens einen Platz für Asylsuchende oder anerkannte Flüchtlinge an. Fachpersonen, die über die Krankenkasse abrechnen können (PsychiaterInnen, delegiert arbeitende PsychotherapeutInnen) halten einen Therapieplatz frei.

Weitere Ziele des Netzwerk Psy4Asyl sind:

- Organisation und Durchführung von Anlässen **für die Bevölkerung oder Fachpersonen**
- **Medienarbeit**
- **Austausch von Informationen und Fachwissen** durch Netzwerktreffen, Intervisionsgruppe, Weiterbildungen und eine Web-Plattform
- **Lobbyarbeit**
- **Vernetzung und Zusammenarbeit** mit Fachpersonen und Institutionen, die im Asylwesen arbeiten (Caritas, Heks, Flüchtlingshilfe etc.) sowie Organisation und Teilnahme an Austauschrunden (auch interkantonal)
- **Weiterbildungen für Freiwillige und Fachpersonen**
- **Gesundheitsfördernde Angebote für Betroffene:**
- **Auskunft** bei Anfragen aus der Zivilgesellschaft und von Fachpersonen

Angebote des Netzwerk Psy4Asyl



**Gesundheits-
definition der
WHO:**

„Gesundheit ist ein Zustand völligen psychischen, physischen und sozialen Wohlbefindens und nicht nur das Freisein von Krankheit und Gebrechen. Sich des bestmöglichen Gesundheitszustandes zu erfreuen ist ein Grundrecht jedes Menschen, ohne Unterschied der Rasse, der Religion, der politischen Überzeugung, der wirtschaftlichen oder sozialen Stellung.“

Aktivitäten

Unsere Leistungen in Triage und Beratung von Fachpersonen und Freiwilligen

Anfrage einer Kursleiterin eines Integrationsprogramms:

„Ein junger Mann aus Eritrea, der seit knapp 4 Jahren in der Schweiz ist. (...) Der Versuch, ihn mit einem Deutschintensivkurs weiter zu fördern, ist nicht gelungen, da er die meiste Zeit krank statt im Kurs war. Es ist erkennbar, dass er an Symptomen leidet, die auf eine psychische Belastung zurückführen könnten (Bauchweh, Kopfweh, Schlaflosigkeit). Jetzt ist noch Atemnot dazugekommen – er ging dafür auf den Notfall. Ich habe nun erfahren (Arztberichte), dass er bereits zweimal im Spital war. Aufgrund der Sprachbarriere wurde er jedoch nicht psychologisch behandelt.“

In mehr als 20 Fällen wurde das Netzwerk angefragt und eine einmalige Beratung oder Triage zu bestehenden Strukturen war bereits zielführend.

Obwohl sich das Wissen und der Umgang mit Geflüchteten seit 2016 erweitert haben, ist noch immer vielen Helfer*innen, Freiwilligen und Fachpersonen nicht immer klar, welche Rechte asylsuchende Menschen haben und welche Angebote es im Kanton gibt. Zudem zeigt sich weiterhin, dass die Angebote der Regelstrukturen noch lange nicht alle Versorgungsansprüche decken. Oft fehlt es an längerfristigen therapeutischen Behandlungsangeboten. Das bedeutet, dass die Problematik bestehen bleibt, im schlimmsten Fall chronifiziert wird und weitere Kosten verursacht. Die Versorgungslücke mag an verschiedenen Problematiken liegen (vgl. Ausgangslage).

Im Kanton Aargau stellen wir 2019 noch v.a. folgende Schwierigkeiten fest:

- Es gibt unterschiedliche Wahrnehmungen, ob eine therapeutische Behandlung indiziert ist. Traumafolgestörungen werden nicht erkannt oder deren Erscheinungsbilder als zu wenig „dramatisch“ beurteilt. Das führt dazu, dass Asylsuchende, die eher „still“ leiden, weniger rasch Hilfe bekommen, als solche, die das System mit ihren Reaktionsmustern herausfordern.
- Eine zunehmende Anzahl von Negativentscheidungen und Abschiebung in die Nothilfe verstärkt einerseits den Leidensdruck sowie psychische Erkrankungen und schliesst andererseits mehr Menschen von den Angeboten der Regelstrukturen aus.
- Es fehlt an traumaspezifischen Angeboten in den Regelstrukturen bzw. sind gewisse Angebote für geflüchtete Menschen nicht zugänglich (z.B. aus sprachlichen oder wirtschaftlichen Gründen).
- Fehlende Deckung der Dometscherkosten führt dazu, dass eine Behandlung in den Regelstrukturen oft nicht durch- bzw. weitergeführt wird. Auch Geflüchtete mit psychiatrischen Diagnosen bekommen öfter keine adäquate Behandlung. Häufig beschränkt sich die „Behandlung“ auf die Verschreibung eines Medikaments und eine Empfehlung.

Unsere Leistungen in Therapie / Beratung für Flüchtlinge im Jahr 2019

„Bei Menschen, die das sprachliche, kognitive und Integrations-Potential für eine Ausbildung oder Anstellung mitbringen, denen ein solcher Weg aber durch eine psychische Blockade verwehrt bleibt, ist das Angebot von Psy4Asyl für die berufliche Integration ein wichtiger Bestandteil.“

Gabi van der Molen
von JuBiAr

- **78 Asylsuchende, anerkannte und abgewiesene Flüchtlinge** nahmen die Therapie/Beratung des Netzwerks in Anspruch (34 Frauen, 44 Männer)
- davon waren **28 Minderjährige**, sowohl von Eltern begleitet auch als unbegleitete Minderjährige (UMAs)
- **50 neue Therapie- und Beratungsplätze** wurden vermittelt.
- **Insgesamt fanden über 630 Therapiestunden statt.** Dies entspricht einem ungefähren Marktwert von 95'000 Fr. Dazu kommen nochmals über 270 Stunden geleistete indirekte Arbeit (Austausch mit anderen Fachpersonen und Betreuern, Sozialarbeiterische Aufgaben, Schreiben von Berichten,...).
- **Diese rund 900 Stunden Arbeit von Therapeuten und Beratern wurden mehrheitlich in Freiwilligenarbeit geleistet.** Durch die Zusammenarbeit mit Arztpraxen (delegierte Psychotherapie) und psychiatrischen Institutionen konnte in Einzelfällen über die Grundversicherung abgerechnet werden.

Dolmetschergestützte Beratung / Therapie

Dank den Beiträgen aus dem Lotteriefond des Kantons Aargau (19/20) und der Otto Erich Heynau Stiftung konnte das Netzwerk Psy4Asyl Therapien und Beratungen mit interkulturellen Dolmetschern durchführen. Insgesamt wurden 2019 **287 Stunden Dolmetscherleistungen für insgesamt Fr. 33'435.15** über diese Gelder ermöglicht. Weitere Dolmetscherkosten wurden von Gemeinden oder dem KSD getragen.

Chancen und Risiken:

- Die Möglichkeit, bei allen Beratungs- und Therapiegesprächen einen interkulturellen Dolmetscher/Dolmetscherin (ikD) über HEKS bereitstellen zu können, baut eine grosse Zugangshürde ab und ermöglicht eine wirkungsvolle Beratung / Therapie. Bei Zweidritteln der Klient*innen wurde ein/e ikD eingesetzt. Bei längeren Begleitungen wurde der Einsatz von ikD oft reduziert, da sich die sprachliche Kompetenz der Klienten zunehmend verbesserte. Ohne diese Möglichkeit hätten viele Beratungen/Therapien nicht stattfinden können.
- 2019 konnte für alle Anfragen innerhalb kurzer Zeit eine angemessene Lösung bzw. ein Angebot gefunden werden. Dies ist der Erstberatung zu verdanken, sowie der Bereitschaft der Netzwerkmitarbeitenden Therapieplätze zu schaffen.
- Die NetzwerkmitarbeiterInnen leisten wichtige, aber auch aufwändige zusätzliche Arbeiten, die über Therapiesitzungen hinausgehen: Case Management, Abklärungen, Gutachten, praktische Hilfestellungen, Arbeit mit dem Umfeld der Klient*innen wie etwa Austausch mit Betreuungspersonen, Lehrpersonen,...).
- Umplatzierungen, Negativentscheide und weitere behördliche Entscheide können die gesundheitsförderlichen Massnahmen be- oder verhindern. Die Zusammenarbeit mit den Behörden ist daher zentral. Immer wieder konnte eine sehr gute Zusammenarbeit erzielt werden, was den Behandlungserfolg massgeblich beeinflusst hat.
- In Einzelfällen zeigte sich, dass das Angebot (Therapie / Beratung) nicht dem entsprach, was die Geflüchteten gesucht hatten. Teilweise hatten sie andere

Ein Beispiel:

Ein 31-jähriger Afghane mit einer kleinen Familie strebt eine Ausbildung in der Schweiz an. Er hat in seiner Heimat studiert, verfügt über gute Deutschkenntnisse und bringt damit die Kompetenzen mit, eine Ausbildung zu absolvieren. Aufgrund massiver Schlafstörungen ist er aber nur ungenügend leistungsfähig, immer wieder kommt er deshalb unpünktlich oder ist abwesend. Durch die Unterstützung einer Fachperson von Psy4Asyl schafft er es, einen Umgang mit seinen Sorgen zu finden, so dass er wieder schlafen und sich erholen kann. Er hat im Sommer 2019 eine 3-jährige EFZ-Ausbildung angefangen und ist sehr gut gestartet.

Gabi van der Molen
von JuBiAr

Erwartungen (z.B. Asylentscheid beeinflussen können) oder die Therapie wurde von der Bezugspersonen (Freiwilligen, ...) gewünscht ohne Abklärung, ob dies wirklich vom Betroffenen so angestrebt wird.

- Dank den Behandlungen der Traumafolgestörungen konnten die psychische Gesundheit der betroffenen Menschen stabilisiert und gestärkt werden, der soziale und berufliche Integrationsprozess unterstützt und weitere Kosten im Gesundheitswesen vermieden werden (vgl. Bericht von JuBiAr unten).

Wichtigste Schlussfolgerungen:

- Die Projektleitung und –koordination muss sichergestellt bleiben um die Vermittlung der Therapie- / Beratungsplätze zu gewährleisten.
- Genügend Therapie-/Beratungsangebote müssen erhalten bleiben um die stetig steigende Anfragen abdecken zu können.
- Eine gute Zusammenarbeit und Vernetzung mit KSD-Mitarbeiter*innen und den Sozialbehörden ist elementar.
- Es braucht jeweils eine Klärung, wer die Therapie / Beratung will bzw. ob die Asylsuchenden wirklich eine solche Behandlung wünschen.
- Längerfristig muss die Übernahme der Dolmetscherkosten gewährleistet werden können. Dies wird sich ab 2021 als grosse Hürde erweisen, da dann die Gelder vom Lotteriefonds wegfallen werden.

Im Anhang findet sich ein Bericht vom Integrations-Projekt JuBiAr, welcher seine Erfahrung mit dem Netzwerk Psy4Asyl und deren Nutzen aus Aussensicht aufzeigt.

Zusammenfassung:

Total 78 Geflüchtete (Klient*innen), 44 männlich und 34 weiblich, aus insgesamt 16 Ländern bekamen im Jahr 2019 eine Therapie / Beratung durch das Netzwerk. Die meisten Klient*innen stammen aus Afghanistan (37%), Eritrea (18%) und Syrien (13%). Jeweils 4 Klient*innen aus dem Irak oder Somalia, 3 waren kurdischer Herkunft. Dazu kommen weitere 14 Klient*innen aus diversen Ländern.

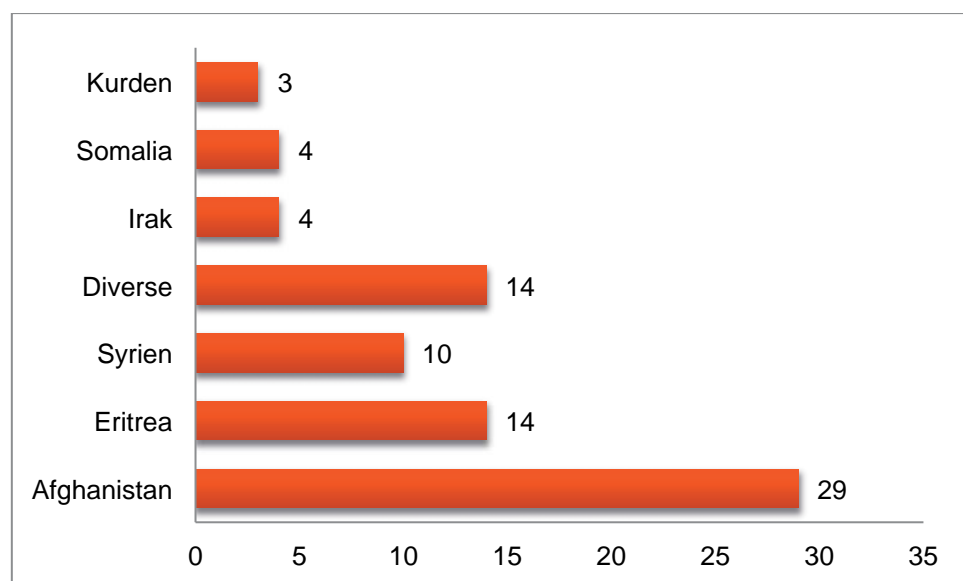


Abbildung: Herkunft bzw. Nationalität der Klient*innen

14 Klient*innen waren zumindest zu Beginn der Therapie als UMA (unbegleitete Minderjährige) registriert und 14 weitere waren begleitete Kinder oder Jugendliche bzw. deren Familien, die eine Beratung / Therapie in Anspruch nahmen. Damit profitierten insgesamt 28 Minderjährige (20%) vom Angebot.

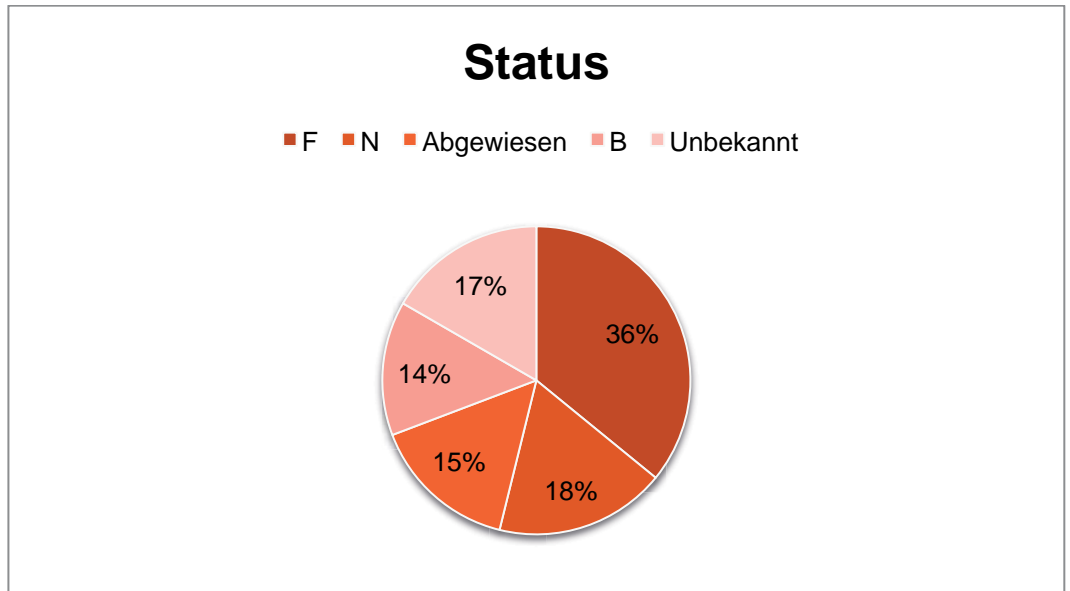


Abbildung: Status der Klient*innen

Von den 78 Klient*innen hatten 28 den Status F (36%), 14 den Status N (18%), 12 hatten einen negativen Status (15%), 11 den Status B (14%). Leider waren bei diversen Klient*innen der Status nicht bekannt (bzw. wurde nicht spezifisch erhoben).

Gesundheitsfördernde und präventive Veranstaltungen: „Gutes für die Seele und den Körper“ und Gesundheitstag

Gutes für die Seele und den Körper

Mit dem Angebot „Gutes für die Seele und den Körper“ deckt Psy4Asyl ein niederschwelliges Versorgungsangebot ab. Ein Team von TraumatherapeutInnen und Polaritytherapeut*innen (Körpertherapeut*innen) haben ein Angebot erarbeitet, in welchem sich Psychoedukation, körperorientierte Interventionen und Beratung ergänzen.

Dieses Angebot richtet sich an 30-50 Personen pro Anlass. Die Teilnehmer*innen werden in 3-5 Kleingruppen eingeteilt, die nach jeweils 30 Minuten rotieren und somit 3-4 verschiedene Interventionen/Methoden kennenlernen. Insgesamt dauert ein Anlass 2.5 Stunden, anschliessend findet ein gemeinsames Essen mit der Möglichkeit sich auszutauschen statt.

Inhalte

- Psychoedukation (Trauma/psychische Belastung)
- Vermittlung von hilfreichen Skills (Stabilisierungsübungen)
- Vermittlung von einfachen Körperübungen (Polaritytherapie, Embodiment)

Ziele

- Verständnis für die eigene Reaktion entwickeln
- Ressourcen aktivieren, psychische Gesundheit stärken / aufbauen
- Selbstheilungskräfte aktivieren
- Konkrete Techniken zur Stabilisierung kennenlernen
- Kontakte und Austausch innerhalb der Geflüchteten stärken und neue Kontakte ermöglichen

In Frick, Oberhof und Suhr wurden 2019 an drei Abenden „Gutes für die Seele und den Körper“ durchgeführt. Die Veranstaltungen fanden an vertrauten Treffpunkten für Menschen mit Migrations- und Fluchthintergrund statt. Die regionalen Anbieter wie Mitdabei Frick oder Solibrugg Suhr fragten das Netzwerk Psy4Asyl für dieses Angebot an. Sie organisierten die Werbung, den Raum und die Verpflegung. Der Anlass dauerte drei bis vier Stunden.

Gesundheitstag

Die Durchführung des Gesundheitstages fand erstmals 2019 statt. Er wurde zusammen mit Josefine Krumm von „die Tanten“ durchgeführt. Die Teilnehmenden besuchten verschiedene Workshops (Geldwert, Muskeln und Körper, richtig heben und tragen, saubere Umwelt, gesund bleiben) zum Thema Gesundheit.

Suizidpräventionsanlass

Ausgehend vom Schienenunfall zweier Afghanen am 7. Juni (vgl. Medienbericht „Wie es zur Tragödie von Aarau kam“ im Anhang) verhalf die Präsenz verschiedener Stellen (Care-Team, Gehdicht, MentorInnen, Suizidnetz, Psy4Asyl) im Rahmen eines Zusammentreffens zur Deeskalation einer sich zuspitzenden Situation.

*„Sara: Stopp nicht denken viel,
Claudia: Ball mit Fuss, Lorella: Atmen,
Sabine: Dancen“*

F, 40 Jahre Syrien

„Es war gut zum gelernt. Ich habe viele neue Informationen. Gesundheit bleiben und wie tragen material“

S., 19 Jahre, Afghanistan
Gesundheitstag

„In ausserordentlichen Situationen sprechen wir in unserer Kultur in Europa miteinander. Dies war die Botschaft am Pfingstmontag, 10.6.2019.“

Josefine Krumm

Ohnmachtsgefühle und Unverständnis konnten an dieser Veranstaltung durch das gemeinsame Hinsehen und Ansprechen geäußert werden. Das Treffen wurde von Psy4Asyl, Gehdicht und NetzwerkAsyl organisiert und in der UMA-Schule für geflüchtete Afghanen, Freunde und Bekannte der Verstorbenen durchgeführt. Der Aufwand wurde u.a. von Psy4asyl und das Suizid-Netz Aargau finanziell unterstützt.

Durchführungen im Jahr 2019

Insgesamt wurden 5 Veranstaltungen durchgeführt. **Dabei wurden über 250 Menschen mit einem Fluchthintergrund erreicht.** Rund 40 Kinder wurden während den Anlässen betreut.

Datum	Ort	Anlass	Anzahl TN	Betreute Kinder	Geleistete Stunden
14. 3.	Oberhof	Gutes für die Seele und den Körper	8	3	20
24. 3.	Aarau	Gesundheitstag UMA-Schule	70		12
10. 6.	Aarau	Suizidpräventionsanlass	80		16
20. 6.	Frick MitDabei	Gutes für die Seele und den Körper	36	6	24
15. 11.	Suhr Solibrugg	Gutes für die Seele und den Körper	60	30	35
Total			254	39	107

Evaluation

Eine 2019 durchgeführte Evaluation bei diesen Angeboten zeigt auf:

- ✓ Die Teilnehmer*innen bewerteten „Gutes für die Seele und den Körper“ alle mit einem lachenden Smiley. Es kann von einer sehr hohen Zufriedenheit ausgegangen werden.
- ✓ Das Angebot schafft innert kürzester Zeit eine Atmosphäre des Vertrauens.
- ✓ Fachpersonen werden sichtbar und begegnen Asylsuchenden auf Augenhöhe. Damit werden Ängste und falsche Vorstellungen Fachpersonen gegenüber abgebaut. Dies reduziert die Hemmschwelle und erleichtert den Zugang zu weiterführenden Angeboten (vgl. Evaluationsbericht 2019).

Diese Angebote leisten einen massgeblichen Beitrag zur Gesundheitsförderung, sozialen und wirtschaftlichen Integration. Viele Menschen konnten mit relativ geringen Ressourcen erreicht werden. Um noch mehr Menschen zu erreichen und die Veranstaltungen wiederholt oder auch dezentral durchzuführen bräuchte es aber mehr zeitliche und v.a. finanzielle Ressourcen.

„Ich bin berührt von gestern Abend. Eure Energie und euer Engagement war so eindrücklich und ich danke euch von Herzen. Für mich war das Zusammensein von so vielen sozial engagierten Menschen sehr berührend und wir haben gut zusammengearbeitet dank eurer guten Führung“

Rückmeldungen Veranstalter*innen

Marianne Herzog, Asylbetreuung Oberhof: *„Ich staunte wie die Leute mitmachten. Die Körperübungen machten sie sofort ernsthaft mit und hatten Freude daran. Ich fand es ganz toll und bin sehr zufrieden mit dem Abend.“*

Rolf Schmid, Mitdabei Fricktal: *„Die Tipps kamen gut an, einige waren neu, andere bekannt. Man spürte offensichtlich, dass es sich um bewanderte Referent*innen handelte. Jeder und jede konnte etwas für den Alltag mitnehmen und war dankbar über euren Einsatz.“*

Franca Hirt, Solibrugg Suhr: *„Der Abend war wirklich toll und die Fotos sprechen für sich... Die Flüchtlinge hörten sehr interessiert zu, stellten Fragen, lachten und turnten mit. Ich habe mich riesig darüber gefreut, dass sie nicht passiv waren. Das heisst, ihr konntet sie gut abholen und Vertrauen aufbauen.“*

Fotogalerie zu den Anlässen



Weiterbildung für Fachpersonen und Freiwillige

Das fehlende Wissen über Trauma und Traumafolgen bei Behörden, Betreuer*innen von Asylunterkünften und engagierten Freiwilligen (z.B. Deutschlehrpersonen) hat weitreichende Folgen, wie beispielsweise das Nichterkennen oder falsche Beurteilen von tiefgreifenden Schwierigkeiten aufgrund traumatischer Ereignisse. Behandlungsbedürftige psychische/psychiatrische Erkrankungen werden nicht erkannt, nicht oder falsch behandelt. Das verstärkt die Fehlbeurteilung und damit verbundene Stigmatisierung von Flüchtlingen. „Sensibilisierungsmassnahmen für diejenigen Personen, die in den Unterkünften des Bundes und der Kantone mit Geflüchteten arbeiten“ wird von Fachpersonen als eine zentrale Massnahme bei der Früherkennung von traumatisierten Geflüchteten aufgeführt. Zudem fühlen sich engagierte Freiwillige überfordert, oder es droht gar eine Sekundärtraumatisierung, da unausgebildete Freiwillige bei diesen herausfordernden Klienten zu wenig unterstützt werden.

Fachpersonen aus dem Netzwerk Psy4Asyl entwickelten daher ein Weiterbildungsangebot für Fachpersonen und Freiwillige, die mit Menschen mit Flucht- und Traumafahrung arbeiten. Dies sind u.a. Betreuer von Unterkünften, Freiwillige, Lehrpersonen, Sozialarbeitende und Gesundheitsfachpersonen. In den Veranstaltungen werden Wissen zu Trauma und Traumabewältigung vermittelt. Als wichtig stellt sich zudem die Thematik der Selbstfürsorge und Abgrenzung dar.



Übersicht Weiterbildung für Fachpersonen und externe Freiwillige:

Datum	Was / Thema	Wo / Zielgruppe	Anzahl TN
8. 4.	Workshop Trauma und Flucht	Weiterbildung für Freiwillige in Zusammenarbeit mit Mitdabei Fricktal	50
14.5.	Workshop Trauma und Flucht	Freiwillige Menznau	40
16.6.	Flüchtlingstag Trauma und Flucht	Flüchtlingstag Aarau Öffentlichkeit und Freiwillige	30
25. 6.	„Flüchtlinge - Neuanfang - Frauen und Mädchen“	Soroptimist International www.soroptimist.ch Baden	30
2.9.	Workshop Trauma und Flucht	Freiwillige; Benevol	14
18.9.	Kind und Trauma	Runder Tisch „Flüchtlingkinder in der Schweiz“ organisiert von UNICEF, Fachpersonen	30
6.11	Workshop Trauma und Flucht	ECAP Aarau	16

28.11.	Workshop Trauma und Flucht	Mentorinnen AG Fachstelle Diakonie	30
Total			240

Insgesamt wurden acht Veranstaltungen durchgeführt. **Dabei wurden total 240 Personen erreicht**, und es wurden rund 100 Arbeitsstunden von Fachreferent*innen geleistet.

Evaluation

Die Nachfrage nach Weiterbildung für Freiwillige und Fachpersonen ist nach wie vor hoch. Die durchgeführte Evaluation zeigt auf (vgl. Evaluationsbericht 2019):

- ✓ Dass die Weiterbildungen als gut bis sehr gut bezeichnet wurde.
- ✓ Dass das Fachwissen der Referent*innen bei rund 75% der Teilnehmer*innen als sehr gut bezeichnet wurde.
- ✓ Dass 92% die Frage „*Sie haben Verständnis für Traumata und können trauma-bedingte Reaktionen besser einordnen*“ mit *stimmt absolut* oder *stimmt* bewertet haben.

Es kann aufgrund der durchwegs positiven Rückmeldungen von einer sehr hohen Zufriedenheit in Bezug auf die Durchführung und Inhalte der Veranstaltungen ausgegangen werden.

Rückmeldungen Veranstalter*innen

Katherina Whinyates, Leitende Psychologin, Klinik Schützen Rheinfelden:
„Du hast meine Kollegen echt beeindruckt! Ich habe viel tolles Feedback bekommen. Danke :-).“

Silvan Holzer, Eidg. anerkannter Psychotherapeut, Ambulatorium für Folter- und Kriegsoffer SRK:
„Eine leidenschaftlicher, fachkompetenter und vor allem sehr wertvoller Beitrag für unsere jungen Patientinnen! Und es stimmt eben doch... es gibt immer einen Weg! Und das ist der Ursprung von Selbstwirksamkeit...“

Désirée Zaugg, Komitee für UNICEF Schweiz und Liechtenstein: *„Nochmals ganz herzlichen Dank, dass du dich als Referentin zur Verfügung gestellt hast. Es war sehr bereichernd.“*

Johanna Thompson, Bereichsleiterin ECAP Aarau:
„Ihre Präsentation ist auf grosse Resonanz gestossen, ich habe viele begeisterte Stimmen gehört.“

Gabi Grathwol, Uma-Schule und Koordination MentorInnen:
„Ganz ein grosses Dankeschön von unserer Seite. Das war wirklich ein sehr interessanter Abend.“

Intervision, Austauschplattform für Fachpersonen, Netzwerktreffen

Die rund 30 Fachpersonen des Netzwerks haben sich 2019 zu drei Netzwerktreffen mit Intervision getroffen. Zusätzlich gab es eine interne Weiterbildung zum Thema Traumatherapie. Manche „Untergruppen“ wie zum Beispiel die Polarity-Therapeut*innen oder Weiterbildungsveranstalter*innen trafen sich zusätzlich zu weiteren Austausch- und Intervisionssitzungen. Der Austausch zwischen den Fachpersonen wurde auch neben den offiziellen Sitzungen rege genutzt. Wertvolle Informationen zu Gesundheit, Therapie, Asylpolitik usw. finden sich auf der gemeinsamen Online-Plattform.

Ein grosser Vorteil des Netzwerks liegt in der Möglichkeit der Zusammenarbeit und des Austausches. Gemeinsam wurden Anlässe geplant und durchgeführt. Bei komplexen Fällen arbeiteten Fachpersonen aus verschiedenen Disziplinen (z.B. Therapie, Körperarbeit, Traumapädagogik) zusammen.

Der Austausch und die Zusammenarbeit wurde auch mit kantonalen Fachstellen und weiteren Institutionen, die im Asylwesen tätig sind, aktiv gesucht und gefördert.

Wie in den Jahren davor konnte das Netzwerk seine Arbeit auch 2019 bei Fachpersonen und Fachstellen aus anderen Kantonen vorstellen. Besonders erwähnenswert ist die Fachtagung des Verbunds „Support for Torture Victims“ zum Thema „Psychiatrische Unterversorgung von Folter- und Kriegsopfern in der Schweiz“.

Insgesamt gab es 2019 bei **20 Anlässen** Möglichkeiten zur Vernetzung, Austausch und Weiterbildung.

Übersicht über die Anlässe:

Datum	Ort	Anlass	Zielpublikum	Anzahl TN
24.1.	Bern	Vorstellen des Netzwerk Psy4Asyl	Netzwerk Psychische Gesundheit Schweiz (NPG)	> 30
26.2.	Aarau	Teilnahme: Integrationsagenda Schweiz. Workshop Soziale Integration im Kt. AG	Interessierte	
27.2.	Aarau	1. Strategietreffen Psy4Asyl	Strategiegruppe Psy4Asyl	6
20.3.	Aarau	10. Netzwerktreffen und Intervision	Netzwerk Psy4Asyl	15
11.4.	Aarau	Runder Tisch UMA, Stadt Aarau	Schlüssel- und Bezugspersonen im UMA-Bereich	15
4.5.	Bern	Lancieringsevent PAXION	Interessierte	> 40
15.5.	Aarau	Interne Weiterbildung: Werkzeuge der Traumarbeit	Mitglieder Netzwerk Psy4Asyl	15
16.5.	Aarau	Austausch - Treffen mit dem KSD	KSD – Psy4ASyl	



12.6.	Aarau	Treffen mit Netzwerk Accompagno ZH	Therapeut*innen beider Netzwerke	5
24.6	Aarau	2. Strategietreffen Psy4Asyl	Strategiegruppe	6
21.8.	Aarau	11. Netzwerktreffen und Intervision	Netzwerk Psy4Asyl	15
4. 9	KSD Aarau	Austausch mit KSD und Abteilung Asyl	KSD – Psy4ASyl	4
7. 9	Aarau	Projekt Club Asyl Aarau; Teilnahme und Vernetzung	Interessierte	30
24. 9.	Aarau	Vorstellen des Netzwerk	Caritas „Projektbrötli“	15
30. 9.	Wein- felden, TG	Vorstellen des Projekts Psy4Asyl inkl. Vernetzung	Agathu, www.agathu.ch	10
26.10.	Aarau	Jubiläumsfeier Sela Trauma - Input	Geladene Gäste inkl. Öffentlichkeit	> 50
13.11.	Aarau	12. Netzwerktreffen und Intervision	Netzwerk Psy4Asyl	15
18.11.	Aarau	3. Strategietreffen Psy4Asyl	Strategiegruppe	6
27.11.	Rhein- felden	Vorstellen Psy4Asyl in der Klinik Schützen,	Psychotherapeut*innen, Psychiater*innen	12
11.12.	Bern	Teilnahme Fachtagung, Marktstand Psy4Asyl	Fachtagung des Verbunds für Kriegs- und Folteropfer, SRK	> 50

„Das Misstrauen
gegenüber
Männern bleibt.
Deswegen sind
weibliche
Ansprech-
personen wichtig.“

Sara Michalik, AZ,
19.10.2019

Öffentlichkeits- und Sensibilisierungsarbeit

Ein wichtiges Medium für die Öffentlichkeitsarbeit ist die Seite der Fachgruppe Psy4Asyl auf der Homepage des Verbands der Aargauer Psychologinnen und Psychologen (VAP): <https://www.vap-psychologie.ch/fachgruppe-psy4asyl>.

Aktiv beteiligt waren wir 2019 bei zwei Zeitungsberichten und einem Hintergrundinterview.

Übersicht:

Datum	Medium	Thema	Geschrieben / Durchgeführt
15.8.	WOZ	„Wie es zur Tragödie von Aarau kam“	Andreas Fagetti
9.9.	Dokumentarfilm, Hintergrundinterview	„Based on a true story“	Lisa Gerig
19.10.	AZ (-Aargauer Zeitung)	„Flüchtlingsfrauen fühlen sich unsicher“	Noemi Landolt

Dank

Ein ganz besonderer Dank gebührt den Netzwerkmitarbeiter*innen, der Begleit- und der Strategiegruppe!

Jede Woche erreichten uns mehrere Anfragen. Oft schienen alle Kapazität ausgeschöpft, doch wie durch ein Wunder konnten auch im Jahr 2019 für alle Anfragen innerhalb kurzer Zeit eine gute Lösung gefunden werden. Dies ist dem unglaublichen Engagement der Netzwerkmitarbeiter*innen zu verdanken.

Die Erfahrungen in der Arbeit mit den geflüchteten Menschen sind für uns immer wieder auch Grenzerfahrungen. Nicht nur aufgrund ihrer Geschichten im Ursprungsland oder auf der Flucht, sondern auch wegen ihren Erfahrungen in der Schweiz: Transfer von Ort zu Ort, abgewiesene Asylanträge, enge Unterkünfte, Trennung von Familienangehörigen, ungewisse Zukunft,... Wir begegnen Menschen. Menschen, die nicht nur Opfer waren/sind, sondern auch Hoffnungen und Ressourcen mitbringen. Der erlebten Gewalt und Wirkungslosigkeit, welche diese Menschen ausgesetzt waren und teilweise noch immer sind, möchten wir nicht wirkungslos begegnen.

Danken möchte ich unseren Geldgebern, ohne deren finanziellen Support Therapie oder Beratung mit interkulturellen Dolmetschern nicht möglich wäre. Besonderen Dank gebührt dem Lotteriefonds und der Otto Erich Heynau Stiftung. Auch die Weiterbildungen und die gesundheitsfördernden Anlässe wurden 2019 durch einen finanziellen Beitrag durch das Netzwerk Psychische Gesundheit (DGS) unterstützt. Ermöglicht wurde dadurch eine Evaluation der Weiterbildungen, die aufzeigen konnte, wie wichtig diese Angebote sind und wie sehr sie geschätzt werden (vgl. Evaluationsbericht 2019). Einen sehr wichtigen Beitrag bekamen wir schliesslich durch die Stiftung der Klinik Schützen. Dank diesem Beitrag konnte die Projektkoordination und -leitung gewährleistet werden. Und dann gibt es noch viele wichtige Supporter im Hintergrund, die unsere Arbeit materiell, oft aber v.a. auch ideell unterstützen. Herzlichen Dank!

Für das Netzwerk

Sara Michalik, lic. phil.

Fachpsychologin für Psychotherapie, Präsidentin VAP, Projektleiterin Psy4Asyl

Anhang

Warum braucht es Psy4Asyl?

Ein Bericht von Simone Silbereisen und Gabi van der Molen von JuBiAr, Okt. 2019

JuBiAr ist ein Programm zur beruflichen Integration von Menschen mit Migrationshintergrund. Unser Ziel ist es, die uns zugewiesenen Flüchtlinge im ersten Arbeitsmarkt zu integrieren. Dafür müssen die Personen voll leistungsfähig sein. Voll leistungsfähig bedingt neben Kenntnissen der Sprache und Wissen über Kultur und Arbeit vor allem auch körperliche und psychische Belastbarkeit.

Ist die Belastbarkeit aufgrund von beispielsweise psychosomatischen Beschwerden, Schlafstörungen, Ängsten eingeschränkt, gefährdet dies deutlich eine längerfristige Anstellung und dadurch eine Ablösung von der Sozialhilfe. Das Risiko ist bei Menschen mit Kriegs- und/oder Fluchterfahrungen und Traumata deutlich erhöht.

Für Menschen, die das sprachliche, kognitive und Integrations-Potential für eine Ausbildung oder Anstellung mitbringen, diesen Weg aber aufgrund einer psychischen Blockade nicht gehen können, ist das Angebot von Psy4Asyl für die berufliche Integration sehr wichtig. Psy4Asyl schliesst hier eine Lücke, indem sie Geflüchteten hilft, über ihre Erlebnisse zu sprechen und mit ihnen Strategien entwickeln, die es ihnen ermöglichen wieder Vertrauen ins Leben zu fassen.

Bei JuBiAr können wir den Menschen dieses Angebot nicht machen. Auch kennen wir sonst keine Anbieter, die sich dieser wichtigen Arbeit im Kanton Aargau annehmen. Entsprechend sind wir dankbar, wenn wir das Bedürfnis von Flüchtlingen nach psychotherapeutischer Unterstützung durch das Netzwerk von Psy4Asyl stillen können und die betroffenen Menschen dank dieser unkomplizierten und menschlichen Intervention ein selbstbestimmtes Leben führen können.

Einige Beispiele:

- Ein 31-jähriger Afghane mit einer kleinen Familie strebt eine Ausbildung in der Schweiz an. Er hat in seiner Heimat studiert, verfügt über gute Deutschkenntnisse und bringt damit die Kompetenzen mit, eine Ausbildung zu absolvieren. Aufgrund massiver Schlafstörungen ist er aber nur ungenügend leistungsfähig, immer wieder kommt er deshalb unpünktlich oder ist abwesend. Durch die Unterstützung einer Fachperson von Psy4Asyl schafft er es, einen Umgang mit seinen Sorgen zu finden, so dass er wieder schlafen und sich erholen kann. Er hat im Sommer 2019 eine 3-jährige EFZ-Ausbildung angefangen und ist sehr gut gestartet.
- Ein junger Mann will gerne eine Ausbildung machen, kommt jedoch aufgrund von Krankheitstagen für mögliche ArbeitgeberInnen nicht in Frage. Die Krankheitssymptome zeigen sich in Form von Bauchschmerzen, für die es medizinisch keine Erklärung gibt. Im Verlauf der Begleitung und aufgrund von Gesprächen, die ich mit ihm führe, vermute ich, dass die Ursachen psychosomatischer Natur sein könnten und er einen Ort braucht, wo er über seine Erfahrung in der Vergangenheit, Sorgen oder Zukunftsängste reden kann. Ich wende mich an Psy4Asyl und erhalte

innerhalb kürzester Zeit einen Termin bei einer Therapeutin inklusive der Unterstützung eines Dolmetschers. Der junge Mann nimmt das Angebot in Anspruch. Bald war der Dolmetscher nicht mehr notwendig.

- Ein 21-jähriger Afghane mit Gewalterfahrung leidet unter massiver Angst und traut sich kaum noch aus dem Haus. Unter grosser Anstrengung schafft er es, sein Praktikum in einer Kita zu absolvieren und wird vom Kanton für eine Integrationsvorlehre vorgeschlagen. Diese will er unbedingt machen, um sich auf eine reguläre Lehre in der Pflege vorzubereiten, von der er schon lange träumt und für die er die nötigen Fähigkeiten mitbringt. Die Unterstützung durch eine Fachperson von Psy4Asyl ist dringend notwendig und hat dazu geführt, dass der junge Mann erfolgreich in die Integrationsvorlehre starten konnte.

FLÜCHTLINGE UND SUIZID

Wie es zur Tragödie von Aarau kam

In Aarau wirft sich ein junger Afghane vor einen Güterzug. Ein Freund will ihn davon abhalten und wird mit in den Tod gerissen. Der Vorfall wirft ein Licht auf die unzureichende psychologische Versorgung von Asylsuchenden.

VON ANDREAS FAGETTI

Am Abend des 7. Juni treffen sich junge Geflüchtete im «Casino», einer Poolbar im Hauptbahnhof Aarau. Wie so oft. Sie spielen Billard, albern herum, manche trinken Bier. Aminullah W. (18) greift oft zur Flasche. Auch an diesem Donnerstagabend ist der afghanische Flüchtling betrunken. Es geht ihm schlecht.

Gegen 23 Uhr verlassen die Männer das Lokal. Auf dem Weg an einen Platz hinter dem Bahnhof direkt an den Gleisen entbrennt eine hitzige Diskussion. Im Mittelpunkt: Aminullah W. Er äussert nicht zum ersten Mal Suizidgedanken. Erst drei Tage zuvor, so erinnert sich Mohammad R. (19), habe Aminullah gesagt, er werfe sich vor einen Zug. «Wir haben es zuerst nicht besonders ernst genommen, weil Aminullah gerne Sprüche machte. Aber ich habe ihm schon da angeboten, dass er jederzeit zu mir kommen und reden könne.»

Aber an diesem Abend spüren seine Freunde, dass es dem Achtzehnjährigen ernst sein könnte. Sie sprechen ihm Mut zu und bieten ihm ihre Hilfe an. Plötzlich sei Aminullah aufgesprungen, über den Drahtzaun geklettert und auf die Gleise gerannt – sein Kollege Mstkar Y. hinterher. Mstkar habe ihn zurückhalten wollen, sagt Mohammad R. Ein Güterzug brauste heran und erfasste beide Männer. Sie waren auf der Stelle tot.

Das mediale Bild

Die Polizei befragte auch Mohammad R. Doch mit der Berichterstattung, die darauf folgt, ist der junge Afghane nicht einverstanden. Sie vermittele ein falsches Bild. Nun will er es korrigieren. In den Berichten ist von einem Streit unter alkoholisierten Geflüchteten die

Genau das fordern die SP und das Netzwerk Asyl Aargau. Netzwerk-Präsidentin Patricia Bertschi sagt: «Ein absolutes No-Go ist die dauerhafte Unterbringung in Zivilschutzanlagen. Dort sind die Menschen weitgehend sich selbst überlassen.»

Besser haben es Geflüchtete, die in einer Wohngemeinschaft oder in einer Familie unterkommen. Heute entscheidet der Zufall, ob ein Geflüchteter eine angemessene Betreuung erhält. «In den urbanen Räumen um Baden oder Aarau ist das wohl eher der Fall, es gibt auch gute Beispiele», sagt Patricia Bertschi. Das Netzwerk Asyl fordert daher, dass Flüchtlinge nach einem Jahr in der Schweiz ein Anrecht auf ein Einzelzimmer haben sollten. Oder dass junge Geflüchtete bei einer Familie unterkommen.

Die SP arbeitet ebenfalls in diese Richtung. Sie hat Mitte Juni im Kantonsparlament eine Reihe von parlamentarischen Vorstössen eingereicht. Die SP-Grossrätin Lea Schmidmeister sagt: «2015 kamen viele Flüchtlinge, der Kanton war in einer Notlage. Er musste bei der Unterbringung improvisieren. Doch mittlerweile hat sich die Lage entspannt.» Umso mehr sei die Unterbringung in Zivilschutzanlagen eine Zumutung – ohne Tageslicht, ohne wirkliche Betreuung. «Ein Problem ist auch die altersmässige Durchmischung», sagt Schmidmeister. Kommt hinzu: Wer einer Arbeit nachgeht oder eine Schule besucht, kann sich in diesen Anlagen nicht erholen – oder sich auf Schulaufgaben konzentrieren. Zum Glück, so Schmidmeister, gebe es viele Freiwillige, die sich in Vereinen wie im Netzwerk Asyl oder im Kafi Royal Baden engagierten: «Sie machen Arbeit, die eigentlich die öffentliche Hand leisten müsste.»

«Die seelische Belastung hat Aminullah lahmgelegt.»

Gabi Grunwald,
Schulleiterin

Streit unter alkoholisierten Geflüchteten die Rede. «Das stimmt nicht, die zitierten Leute haben es vielleicht als Streit empfunden, weil sie unsere Sprache nicht verstehen», sagt Mohammad R. «Wir wollten Aminullah helfen und ihn ermutigen.» Mohammad R. kann seither nicht mehr gut schlafen. Die Bilder und Geräusche des Unfalls haben sich in seinem Kopf festgesetzt. «Naht ein Zug, halte ich mir die Ohren zu», sagt er. Mohammad R. spricht recht gut Deutsch. Er arbeitet auf Abruf für eine Imbiskette – und möchte eine Lehre anfangen. Mohammad R. sei ein Kämpfer, sagt Gabi Gratwohl. Sie arbeitet in der Schulleitung des Projekts «Leben und Lernen» für unbegleitete minderjährige Asylsuchende. Und kennt daher ihre Lebensverhältnisse und Probleme.

Anders als sein Freund Mohammad R. kam Aminullah W. mit dem Leben in der Schweiz nicht zurecht. Als unbegleiteter Minderjähriger reiste er 2017 in die Schweiz ein. Bereits sein Leben in Afghanistan sei schwierig gewesen, sagt Gratwohl. Was er auf der Flucht erlebte, weiss niemand genau. Aminullah W. ritze sich oft an den Armen, war verhaltensauffällig und wurde mit zahlreichen Verboten belegt. «Aminullah hatte sein Leben nicht im Griff, die seelische Belastung hat ihn lahmgelegt», sagt die Deutschlehrerin. Als er achtzehn Jahre alt wurde, galt er nicht mehr als unbegleiteter Minderjähriger. Nach zahlreichen Transfers rund um Aarau wurde er aus seiner gewohnten Umgebung gerissen und nach Würenlos in eine Zivilschutzanlage verlegt. Die Gemeinde liegt abseits, weit weg von seinen Freunden. Und Aminullah W. litt unter der Ungewissheit, die vielen vorläufig Aufgenommenen zu schaffen macht: Sie wissen nie, wann sie die Schweiz verlassen müssen.

Der Zufall entscheidet

Im Aargau sind die kantonalen Behörden für die Betreuung und Unterbringung von Asylsuchenden und ausreisepflichtigen Menschen verantwortlich; in die Zuständigkeit der Gemeinden fallen die vorläufig Aufgenommenen. Wie und wo sie diese unterbringen und betreuen, ist der jeweiligen Gemeinde überlassen. Einheitliche Standards gibt es nicht.

PsychologInnen werden aktiv

Das gilt auch für die psychologische Betreuung. Im März 2016 gründeten PsychologInnen die Fachgruppe Netzwerk Psy4Asyl. Sie entstand aus der Not. Denn die psychologische Betreuung von traumatisierten Flüchtlingen ist nicht nur im Aargau unzureichend, sondern schweizerweit. Das heutige Staatssekretariat für Migration gab 2013 eine Studie in Auftrag. Diese kam zum Schluss, dass in der Schweiz rund 200 bis 500 spezialisierte Behandlungsplätze fehlen. Daran hat sich bis heute nicht viel geändert.

Der Tod der beiden jungen Flüchtlinge in Aarau ist kein Einzelfall. Bereits im vergangenen Jahr nahmen sich in Aarau und Baden zwei junge Asylsuchende das Leben. In Nidwalden brachte sich im November 2018 ein 22-jähriger Afghane um. Der vorläufig Aufgenommene galt als gut integriert und engagiert. Niemand ahnte etwas.

Die Psychotherapeutin Sara Michalik, Präsidentin des Netzwerks Psy4Asyl, sagt: «Mich beunruhigen diese Suizide. Sie sind ein Alarmzeichen dafür, dass wir als Gesellschaft Jugendliche und junge Erwachsene alleinlassen.» Asylsuchende müssten bereits bei ihrer Ankunft in der Schweiz besser begleitet und unterstützt werden. Kantone und Gemeinden seien mit der komplexen Situation dieser Menschen oft überfordert.

Die Fachgruppe kümmerte sich zunächst um minderjährige unbegleitete Flüchtlinge, mittlerweile betreut sie alle Altersgruppen. Im vergangenen Jahr konnte sie fünfzig Therapieplätze vermitteln.

Das Netzwerk der TraumatherapeutInnen arbeitet aber auch mit niederschweligen Angeboten. In Gruppenarbeit verfolgen die TherapeutInnen einen einfachen, aufklärenden Ansatz. Sie vermitteln den Flüchtlingen, was der Seele und dem Körper guttut. Junge männliche Flüchtlinge greifen oft zu Alkohol. So entspannen sie sich schnell und vergessen kurzfristig. Aber das ist bloss eine Art Notmedikation. «Wir zeigen ihnen, wie sie das mit Sport und Entspannungsübungen angehen können – und sie lernen, darüber zu reden, was sie belastet.»

Flüchtlingsfrauen fühlen sich unsicher

In Asylunterkünften kommt es zu Übergriffen auf Frauen, wie ein Bericht zeigt. Richtlinien zur Unterbringung fehlen - auch im Argentin.

Florian Leu/Landini

Über Frauen und Mädchen, die alleine in die Schweiz flüchten, wird kaum berichtet. Wie es ihnen nach der Flucht geht und ob sie sich bei uns sicher fühlen, darüber ist wenig bekannt. Dabei erleben vor allem alleinstehende Frauen und Mädchen unversorgt Traumaschocks. «Die Erfahrungen von ihnen haben auf der Flucht sexuelle Gewalt erfahren», sagt Patricia Borelli, Präsidentin des Vereins Schweizerin der Argentin, «binnen weniger ist es, dass sie sich hier sicher fühlen und zur Ruhe kommen können.»

Klarer ist das Argument und diese Frage gibt ein Beispiel der Schweizerischen Konferenz für Menschenrechte. Der Bericht wurde im Auftrag des Bundesrates erstellt und diese Woche veröffentlicht. Er ist die Antwort auf die Frage, die Schweizerische Frauenhilfe (SF) 2011 eingereicht hatte. Der Bericht zeigt, dass in vielen Bereichen Handlungsbedarf besteht. Beteiligte sind unter anderem die Bundesrat, die Kantone und die Gemeinden.

den Bericht von weiteren Bedingungen in Asylunterkünften oder davon, dass sich Frauen - vor allem muslimische - nicht an dem Zensus trauen, weil sie sich nicht sicher fühlen.

Der Argentin bezieht sich auf Frauen auch in der Schweiz. Der Kanton Argentin ist in den letzten zwei Jahren sieben weitere Übergriffe gemeldet worden, die Personen aus dem Argentin betreffen. Es ging dabei um Zwangsheirat, Vergewaltigung, sexuelle Belästigung, sexuelle Handlungen mit Kindern und Pornografie. Die Polizei kann auf Nachfrage nicht sagen, ob die Betroffenen aus dem Argentin oder aus anderen Ländern sind. Sie gibt nur an, dass es sich um Frauen aus dem Argentin handelt. Der Kanton Argentin ist ein Bundesstaat in Südamerika. Die Bevölkerung beträgt 1,5 Millionen Einwohner. Die Hauptstadt ist Buenos Aires.

Auch Berichte sind keine Ausnahme. Der Kanton Argentin ist ein Bundesstaat in Südamerika. Die Bevölkerung beträgt 1,5 Millionen Einwohner. Die Hauptstadt ist Buenos Aires.

anerkennen, besteht es eine Voraussetzung.

Sicher kann es kein Mädchen, Jugendliche und Präventivmaßnahmen sein. Das ist ein Thema, das in der Schweiz immer wieder diskutiert wird. Die Schweiz ist ein Land, das in der Schweiz immer wieder diskutiert wird. Die Schweiz ist ein Land, das in der Schweiz immer wieder diskutiert wird.

Das Argentin ist ein Bundesstaat in Südamerika. Die Bevölkerung beträgt 1,5 Millionen Einwohner. Die Hauptstadt ist Buenos Aires.

«Das Misstrauen gegenüber Männern bleibt. Deshalb sind weibliche Ansprechpersonen wichtig.»

Sarah Michalke
Präsidentin Psychop

verlassen oder sich WC zu gehen, wenn sie wissen, dass sie dort alleine sein werden.

Das Misstrauen gegenüber Männern besteht, sagt die Präsidentin des Vereins Schweizerin der Argentin, «binnen weniger ist es, dass sie sich hier sicher fühlen und zur Ruhe kommen können.»

Kantone finden keine Frauen für den Nachschub. Die Schweiz ist ein Bundesstaat in Südamerika. Die Bevölkerung beträgt 1,5 Millionen Einwohner. Die Hauptstadt ist Buenos Aires.

Das Argentin ist ein Bundesstaat in Südamerika. Die Bevölkerung beträgt 1,5 Millionen Einwohner. Die Hauptstadt ist Buenos Aires.

Sicher nicht die Situation in der Schweiz. Die Schweiz ist ein Bundesstaat in Südamerika. Die Bevölkerung beträgt 1,5 Millionen Einwohner. Die Hauptstadt ist Buenos Aires.

vergangenen Jahren. Die meisten Frauen sind in der Schweiz geboren. Die meisten Frauen sind in der Schweiz geboren.

Wir glauben Frauen sind in der Schweiz geboren. Die meisten Frauen sind in der Schweiz geboren.

Das Argentin ist ein Bundesstaat in Südamerika. Die Bevölkerung beträgt 1,5 Millionen Einwohner. Die Hauptstadt ist Buenos Aires.

Kontrolle über Gewalt in der Schweiz. Die Schweiz ist ein Bundesstaat in Südamerika. Die Bevölkerung beträgt 1,5 Millionen Einwohner. Die Hauptstadt ist Buenos Aires.

Das Argentin ist ein Bundesstaat in Südamerika. Die Bevölkerung beträgt 1,5 Millionen Einwohner. Die Hauptstadt ist Buenos Aires.

verbraucht werden, wenn es möglich - geschlechtsspezifisch - in Unterkünften vorhanden.

Zur Situation in Unterkünften der Gemeinden kann gesagt werden, dass es sich um ein Problem handelt, das in der Schweiz immer wieder diskutiert wird.

Das Argentin ist ein Bundesstaat in Südamerika. Die Bevölkerung beträgt 1,5 Millionen Einwohner. Die Hauptstadt ist Buenos Aires.

Das Argentin ist ein Bundesstaat in Südamerika. Die Bevölkerung beträgt 1,5 Millionen Einwohner. Die Hauptstadt ist Buenos Aires.